

## Gasthäuser in Partenstein

Die Anzahl der Gasthäuser in Partenstein bleibt meilenweit hinter den von Frammersbach zurück, auch unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Einwohnerzahlen.

War das schon immer so? Woran liegt das?

Nun diese Fragen sollte von Anderen an anderer Stelle geklärt werden.

Hier soll Licht in die Geschichte der Partensteiner Gasthäuser gebracht werden.

Als das „Gemeine Wirthshaus“ im Jahr 1659 aufgeschlagen wurde, hat der Zimmermann dafür „43 Gulden fränkisch“ bekommen. Dort wo sich heute das Rathaus befindet, errichtete die Gemeinde ein Fachwerkhaus, das Gemeindegasthaus. Zum Richtfest wurden zwei Eimer und 2 1/2 Maß Wein getrunken. (Wie viel wäre das heute? Die Umrechnung ist gar nicht einfach, weil es zu dieser Zeit diverse Maße gab. Aber so ungefähr können wir sagen, dass 1 Eimer ca. 64 Maß waren. Ein Maß waren etwas mehr als heute ein Maß (1 Liter) ist. Das heißt also, beim Richtfest wurden ungefähr 131 Liter Wein getrunken!)

Doch das Haus wurde nicht gleich fertig gestellt. Denn 1664 war einer der „Dorfmeister“ in Himmelsbach, wo er einem Maurer die „Bekleidung“ d. h. das Ausfüllen des Fachwerkes mit Stroh und Lehm des neuen Gemeindehauses übertragen hat. Gab es in Partenstein keinen geeigneten Handwerker dafür? Wo lag das Himmelsbach, zu dem ein Vertreter der Gemeinde fuhr und als Spesen 8 Kreuzer verbrauchte?

In den Jahren 1675/77 wurde das Gemeindegasthaus wegen Kriegsgefahr nicht verpachtet. Niemand wagte das Risiko einer etwaigen Plünderung zu übernehmen. 1683 wurden 7 Fuder Wein getrunken. Aus dem Erlös musste deshalb an den Hanauer Beamten, wie auch an den Mainzer Beamten je 32 Gulden bezahlt werden. Die Gemeinde nahm 76 Gulden 15 Kreuzer ein.

Nachdem am 9. März 1675 das Pfarrhaus und die Kirche in Lohrhaupten abgebrannt waren, zog der evangelische Pfarrer und Lokalschulinspektor Jacobus Wagner nach Partenstein. Doch es gab kein Pfarrhaus. Also quartierte man ihn in das einzige gemeindliche Gebäude, in das Gemeindegasthaus ein.

Pfarrer Wagner starb am 11.1. 1693. Sein Sohn und Nachfolger Johann Caspar Wagner durfte nicht im Gemeindegasthaus wohnen, da das Haus ein Wirtshaus und nicht als Pfarrhaus erbaut worden sei.

Ein Stall wurde 1731 an das Wirtshaus angebaut. Der Fuhrlohn für das Bauholz betrug 15 Gulden 6 Kreuzer.

1787 wird das Gemeindegasthaus an einen Herrn Amend versteigert. Es gab aber einen schlechten Herbst und der Wirt wurde krank. Er starb 1789 an „einer zehrenden Krankheit“. Seine Witwe konnte den Pachtzins nicht zahlen und musste die Kneipe wieder aufgeben, die dann neu versteigert wurde.

1792 wird zum ersten Mal berichtet, dass es ein zweites Wirtshaus gab. Der Gemeindevorsteher Imhof soll beide führen.

<b>geschichtswerktatt</b>	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 1 von 13

1803 will der Pächter von der Wirtschaft entbunden werden, weil er keine Einnahmen habe. Die „Obrigkeit“ in Mainz ordnet eine Untersuchung an und fordert die Rückgabe der Wirtschaft und die Bezahlung der Rückstände.

Die nächsten Nachrichten über das Gemeindegewirtshaus sind von 1813, als das Dorf Teil des Fürstentums Aschaffenburg war und dieses zum Großherzogtum Frankfurt gehörte, es keinen Bürgermeister sondern einen „Maire“ gab und die Gemeinderäte „Municipalräthe“ hießen. Der Johann Imhof, Bäcker von Partenstein ersteigert für 93 Gulden 30 Kreuzer das „Gast- und Zapfrecht“ der Schild- und Gastwirtschaft „zum Hirschen“.

Der Vertrag:

1. Der Erbbeständer Johann Imhof, Bäcker, bekommt das gemeine Wirthhaus neben der Kirche nebst der dazu gehörigen Stallung und Umgriff, wie solches versteint ist in dem Anschlage zu eintausend Gulden für sich und seine Deszenten (Nachkommen) beiderlei Geschlechts zum Erbbestände; nach Erlöschung des Erbbestandes fällt es wieder an die Gemeinde zurück.
2. „Derselbe ist verbunden, die ihm ertheilte Schildgerechtigkeit bei jedem Besitzer renovieren zu lassen“.
3. Es besteht neben dieser Wirtschaft noch eine Erbbestandswirtschaft im Orte und macht sich die Gemeinde verbindlich, dass sie außer diesen beiden Erbbestandswirtschaften keine weiteren mehr verleihen könne, noch wolle, bis eine derselben wieder heimgefallen sein werde.
4. Der Erbbeständer ist schuldig, den jährlichen Erbpacht mit Einhundertzehnsechs (116) Gulden Termin Martini in guten, harten, unverrufenen Münzsorten an den Gemeindegewirt abzuliefern und darf bei Verlust des Erbbestandes keine volle zwei Jahre damit im Rückstand bleiben.
5. Es ist dem Erbbeständer frei, an dem auf Eintausend Gulden abgeschätzten Hauße jährlich ein oder mehrere hundert Gulden abzutragen, u. dadurch seinen Erbpacht um 4 percent zu vermindern, bis das ganze Kapital abgetragen ist, ist dies auch geschehen, so bleibt das Haus doch noch Erbbestandsguth und darf ohne Einwilligung der Gemeinde nicht verkauft oder verpfändet werden, und der Gemeinde stehet das Einstandsrecht im Falle eines geschehenen Verkaufs zu.
6. In Ansehung des abgeschätzten Werthes des Hauses verlangt zwar die Gemeinde kein weiteres Unterpfand, als das Haus selbst; dagegen muss dasselbe in baubarem Stande fleißig unterhalten und alle auf demselben haftenden Lasten und Abgaben tragen und das Haus mit Tausend Gulden der Feuerassekuranz einverleiben lassen.
7. Der Erbbeständer hat als solcher keine Freiheiten in der Gemeinde zu genießen; gegenwärtiger Erbbestandsbrief bedarf keiner Renovation, solange der Besitzer den Namen des ersten Erwerbers führt; sobald sich dieser aber verändert, muss ein neuer Erbleihebrief nachgesucht werden.
8. Der Erbbeständer muss sich befleißigen, gutes Getränk zu halten, er muss sich allen polizeilichen Verfügungen sowohl, als den herrschaftlichen Akzisverordnungen, wie sie dermalen bestehen, oder noch gemacht werden mögen, ohne deswegen eine Entschädigung von der Gemeinde verlangen zu können, unterwerfen. Er muss

<b>geschichtswerktatt</b>	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 2 von 13

9. die durch diese Versteigerung sich ergebenden Kosten, sie Namen haben, wie sie wollen, allein bezahlen, und gefallen lassen, dass in Ermangelung eines Gemeindehaus, die Versteigerungen, und Amtliche Handlungen in dem Erbbestandswirthshaus vorgenommen werden.
10. Der Erbbestand fängt mit dem ersten Oktober dieses Jahr an. Dessen zur wahren Urkunde wurde gegenwärtiger Erbleihbrief in Duplo ausgefertigt, von dem Ortsvorstande sowohl, als dem Erbbeständer eigenhändig unterschrieben, von der Großherzoglichen Distrikts-Mairie Frammersbach mit Unterschrift und Sigel beglaubigt, und ein Exemplar dem Beständer zugestellt, das andere aber in der Gerichtskiste aufbewahret.

So geschehen zu Partenstein am neunten Tage des Monats Oktober, im Jahre eintausendachthundert und dreizehn.

Unterschrieben: *Johann Mehrlich*, Maire,  
und die Municipalräthe: *Johann Imhof*, *Johann Kunkel*, *Peter Born*, *Petter Amend*,  
*Peter Krimm*, *Michael Amend*, *Michael Köhler*, *Johann Adam Kunkel*,

*Johann Imhof*, Becker

von der Großherzoglichen Distrikts Mairie beglaubigt:  
*Frammersbach den 9. Oktober 1813*  
Distr. Maire *Sommer*,

*Erhard*, Sekretär

Das war die Schildgerechtigkeit „zum Hirschen“.

17 Jahre später, am 16.3. 1830 gibt es ein Protokoll des königl. Bayr. Landgerichts Lohr zum Erbbestandswirthshaus „zur Bretzel“.

Der Erbbeständer Johann Imhof scheint in der Zwischenzeit auch die zweite Gemeindegewirtschaft gepachtet zu haben, denn nunmehr wird ein Michael Imhof von Partenstein Erbbeständer, nachdem er „das dem Johann Imhof alda zugehörige Wohnhaus mit darauf ruhender Erbbestandswirtschaft „zur Bretzel“ mittels Tausch vom 4. Nov. 1826 eigenthümlich an sich gebracht“.

Ihm werden die gleichen Bedingungen gestellt. Er muss 39 Gulden Erbpacht Termin Martini alljährlich zahlen. Seine Kautions beträgt zwei Jahrespachten.

Weitere Erbleihbriefe für die beiden Gemeindegewirtschaften liegen nicht mehr vor. Spätestens 1840 erfolgt die öffentliche Versteigerung der Wirtschaften, durch den Landrichter, auf volle sechs Jahre.

Damit ging die Zeit zu Ende, in der die beiden Gemeindegewirtschaften „zur Bretzel“ und „zum Hirschen“ im Weg der Erbbestandsverleihung in Erbpacht auf unbestimmte Zeit vergeben wurde.

Dieser Periode folgte ein halbes Jahrhundert lang die Verpachtung auf sechs Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden. „Verstrichen“ wurde bei beiden Gemeindegewirtschaften die Schildgerechtigkeit mit dem Gast- und Zapfrecht zusammen mit dem gemeindlichen Gebäude auf dem die Schildgerechtigkeit ruhte, samt Stallungen und Umgriff.

Am 17. September 1840 wird das „Wirtschafts-Verpfachtungsprotokoll“ durch den kgl. Landrichter Henneberger und den Landgerichtssekretär Zieroff an den neuen Wirt, der immer noch Beständer genannt wird, ausgefertigt:

<b>geschichtswerktatt</b>	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 3 von 13

1. Die Wirtschaft wird auf volle 6 Jahre vom 1. Oktober 1840 bis 1. Oktober 1846 in Bestand gegeben.
2. Zu dieser Gemeindegewirtschaft gehört die Gastwirtschaftsgerechtigkeit, die Benutzung des Gemeindegewirtschaftshauses, des Kellers mit Futterboden, der Stallungen und des Umgriffes.
3. Das große Zimmer der oberen Etage wird zu Versammlungen in Gemeindeangelegenheiten vorbehalten, jedoch bleibt dem Bestandswirth unbenommen, dieses Zimmer außer den Versammlungen zu benützen.
4. Der Registraturschrank der Gemeinde steht im oberen Zimmer, ebenso ein Tisch mit 7 Stühlen, welche letztere, wenn der Wirth das große Zimmer benützt, aus demselben herausgenommen werden müssen. Außerdem befinden sich noch zwei lange alte Tafeln im oberen Zimmer, welche der Wirth benützen darf. Im unteren Zimmer bleibt ein alter Tisch gleichfalls dem Wirth zur Benützung.
5. Da das Gemeindegewirthshaus im höchsten Grade baufällig ist, so liegt die Nothwendigkeit vor, einen gänzlichen Neubau herzustellen, sobald die Gemeinde die nöthigen Mittel hierzu aufgefunden haben wird. Wird nun innerhalb dieser 6 Pachtjahre zu diesem Neubau geschritten, so muss der Wirtschaftspächter 2 Jahre hindurch, während der Bau geführt wird, das Wirthshaus meiden und die Wirtschaft in einem anderen Hause ausüben ohne Minderung des Pachtschillings. Der Pächter hat übrigens kein Recht, auf den Neubau zu dringen und sogar, wenn der Fall eintreten sollte, dass wegen Gefährlichkeit dieses alte baufällige Haus von Polizeiwegen ganz gesperrt werden müsste, so muss der Pächter sich gefallen lassen, die Wirtschaft ohne Minderung des Pachtschillings in einem anderen Hause ausüben.
6. Das Ausweisen und die Unterhaltung der Fenster liegt dem Pächter ob, nur die Herstellung neuer Fenster-Rahmen, wenn sie nothwendig sind, so wie nothwendige und ausführbare Haupt- Reparaturen an den Fachwerken und Dachungen hat die Gemeinde zu besorgen.
7. Schatzung, Brandassekurrantzbeyträge bezahlt die Gemeinde, den Akzis aber hat der Wirth zu zahlen.
8. Werden nur zahlbare Steigerer zum Striche angenommen und hat der Steigerer auf Erfordern die nöthige Caution zu stellen.
9. Bey Kriegszeiten hat die Gemeinde das Recht, die Wirthsstallung bei Einquartierungen von Pferden zu benützen.
10. Der Pächter hat sich allen polizeilichen Verfügungen zu unterwerfen.
11. Das Bestandgeld wird halbjährig an den Gemeindepfleger bezahlt. Die Verstrichskosten zahlt die Gemeinde.

Es hatten sich drei Bewerber zur Verpachtung eingefunden:

Phil. Born, Grabe; Peter Steigerwald, Joste und Michael Mützel.

Das Gebot begann bei 50 Gulden und beim neunten Gebot, bei 83 Gulden bekommt Peter Steigerwald den Zuschlag.

Am 1. Oktober 1840 tritt für den neuen Hirschenwirt, Peter Steigerwald, die Sechsjahrespacht der Gemeindegewirtschaft in Kraft. Im Übergabeprotokoll wird festgehalten, was der abgebende Wirt, Peter Krimm, übergibt:

Einen Tisch, eine lange Tafel, einen Küchenschrank ohne Schloß, sieben Stühle nebst Tisch und Gerichtsschrank. Im Stall neben dem Keller eine Raffe und zwei Krippen und im vorderen Hausstall eine Raffe und eine Krippe.

Unterschrieben von Peter Krimm und dem Vorsteher Breitenbach.

<b>geschichte/werkstatt</b>	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 4 von 13

Das alte Gemeindegasthaus neben der Kirche trug demnach den Namen „Zum Hirschen“.

1846 darf der Gemeindegastwirt Tanzmusik halten, wenn die „distriktpolizeiliche Erlaubnis“ vorliegt. Alle Getränke müssen in bayerischem Maße ausgeschenkt werden, ein Fremdenbuch ist zu führen, die „Feierabendstunde“ ist streng einzuhalten und die schulpflichtige Jugend ist vom Gasthausbesuch abzuhalten. Neu ist, für den Hirschenwirt vorerst, dass der Pächter das Gebäude in dem er seine Gaststätte einrichten will, selbst stellen muss, da das 1659 erbaute Gemeindegasthaus baufällig war. Für 128 Gulden wird Johann Kunkel neuer Wirt. Am 27. April 1861 wird auch das Gastwirtschaftsrecht der Gemeinde Partenstein „Zur Bretzel“ ohne Haus, Mobiliar und Umgriff verpachtet. Pächter ist für 28 Gulden jährlich Josef Lang.

Die Kautions muss innerhalb 14 Tagen gestellt werden, sonst kann das Landgericht den Zuschlag an den nächstniedrigen Bieter vergeben.

Die kostenlose Einräumung eines Zimmers für Gemeindeversammlungen bleibt weiterhin, für die „Bretzel“ wie auch für den „Hirschen“ bestehen, ohne aber daraus ein Anrecht auf diese Versammlungen ableiten zu können.

1871 pachtet der Schmied Josef Neuf das Schank- und Zapfrecht des Gasthauses „zum Hirschen“ und 1872 auch das „zur Bretzel“ für 55 Gulden 30 Kreuzer.

Josef Neuf scheint sehr geschäftstüchtig gewesen zu sein, da er bereits 1859 als Pächter auftrat und seit 1862 mit Billigung des kgl. Bezirksamts Lohr und des kgl. Revierförsters Endres die Erlaubnis hatte in den Sommermonaten auf dem Forstgarten „Getränke und kalte Speisen an Gäste aus den gebildeten Ständen zu verabreichen“.

Solange auch die Gemeinde Partenstein die beiden Gaststättenrechte besaß, immer wieder musste eines der Zapf- und Schankrechte von Seiten der Gemeinde gekündigt werden, weil der Erbbeständer oder der „Sechsjahrespächter“ mit der Zahlung des Pachtschillings im Rückstand blieb. Jährlich zu Martini war der Erbpachtschilling in guten, harten, unverrufenen Münzsorten abzuliefern. Später war der „Pachtschilling“ zweimal jährlich beim Gemeindepfleger einzuzahlen.

Diese Zahltag waren bei den Gemeindegästen vor allem bei „Misswuchs, Pest, Krieg und betrübten armseligen Zeiten“ ein heikles Thema. Nicht nur die Gemeindeverwaltung machte Ärger, auch die „Gemeindenachbarn“ hatten harte Worte über zahlungsunfähige- oder zahlungsunwillige Gastwirte. Auch die Behörden, voran das Landgericht, später das Bezirksamt sparten nicht mit ernstern Mahnungen und rigorosen Anordnungen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts blieb jeder von der Pachtvergabe ausgeschlossen, der bei der Gemeindekasse noch in der Kreide stand.

Nach Aufhebung der Wirtschaftsverpachtung in Erbbestand geriet der dann übliche Sechsjahresrhythmus durch säumige Zahler immer wieder durcheinander.

1873 machte sich auch in Partenstein die neue Gewerbeordnung (von 1868/69) und die darin enthaltene Gewerbefreiheit bemerkbar. Dies führte zu einem wahren Boom bei den Gaststätten in Partenstein.

Am 11.1. 1873 erhält im Hinblick auf die besagte Gewerbeordnung und die Vollzugsbestimmung von 1872 und weil nicht die Haltung einer bloßen Branntweinschenke beantragt war, der Bauer Conrad Born die polizeiliche Erlaubnis zum Betrieb einer Gast- und Schankwirtschaft in seinem Anwesen Nr. 68 mit der Erlaubnis „zum Ausschank von Wein, Bier, Branntwein, Caffee und anderen geistigen Getränken, sowie zur Verausgabung von Speisen und Beherbergung von Fremden“. Die Erlaubnis kostete 3 Gulden 38 ½ Kreuzer.

<b>geschichtswerktatt</b>	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 5 von 13

Am 31.1. 1873 erhält aus dem gleichen Grund der Ortsnachbar Heinrich Breitenbach die Wirtschaftskonzession mit der „Befugnis zur Beherbergung von Fremden und zur Verabreichung von Bier, Wein, Branntwein, Liqueurs, Caffee und anderen geistigen Getränken in seinem Anwesen Haus Nr. 47 (heute die „alte“ Gassenwirtschaft, später „zur Traube“ genannt).

Einige Tage später, am 13.2. 1873 erhält auch der Pächter der Gemeindegastwirtschaften der Schmied Josef Neuf auf Ansuchen hin die Erlaubnis zur Errichtung einer Gast- und Schankwirtschaft auf seinem Anwesen Haus Nr. 42 u. 44 an der Hauptstraße.

Nur einige Monate später, am 9.7. 1875 taucht ein neuer Wirt auf, der Krämer Johann Hartmann, der aber vorerst abgelehnt wird, da seine „Localität unzulänglich“ sei. Die Schankerlaubnis wird von baulichen Veränderungen in Haus und Stall abhängig gemacht. Da er trotzdem mit dem Ausschank beginnt, kommt es zwar zu einer polizeilichen Schließung der Wirtschaft. Mit Hilfe des Advokaten Mörschel erkämpft sich Hartmann seine Schankerlaubnis.

Kurz darauf, am 22. 7. 1875 muss auch einem Michael Neuf bedeutet werden, dass er seit dem 6.6. ohne Erlaubnis zapft. Er holt die Genehmigung schleunigst nach, muss aber seine Localität ausbauen und ein Geländer zur Sicherheit anbringen. Durch die neuen Gaststätten erlischt das Interesse an den Gemeindegastwirtschaften immer mehr.

Am 1.3. 1877 sollte der „Hirschen“ neu verpachtet werden, aber es kam zu keinem Ergebnis. Eine neue Versteigerung wurde für den 13.8. angesetzt, aber der einzige erschienene Interessent legte kein Angebot vor. Ein dritter Versuch am 1.9. war wiederum ergebnislos.

Das blieb drei Jahre so, die beiden Gemeindegasthäuser „Bretzel“ und „Hirschen“ blieben vakant.

Am 6 Juni 1880 berichtete der Bürgermeister Breitenbach: Der „Hirschen“ wurde vom Fabrikbesitzer Gottfried von Kiesling gepachtet. Die Verpachtung der Gemeindegastwirtschaft geschieht ohne Stellung eines „Locales oder sonstiger Utensilien“. Die Pachtzeit dauert vom 1.6. an 10 Jahre. Der Pachtschilling beträgt 35 Mark im Jahr, was im voraus zahlbar ist. Dem Pächter steht das Recht der Übertragung an einen Dritten zu. Der Erstpächter bleibt auch in diesem Fall für den Pachtschilling haftbar. Am

10. 6. 1880 wurde der Vertrag vom Pächter und vom Bürgermeister unterschrieben. Gottfried von Kiesling auf Kieslingstein war Fabrikbesitzer und kein Wirt. Als Wirt für den „Hirschen“ präsentierte er kurz darauf den Kaufmann Friedrich Löwer aus Windecken in Hessen. Die Wirtschaft wird in den Räumen betrieben, in denen der „Restaurateur“ Josef Lang sein Lokal betrieb. Die Beherbergung von Fremden im „Hirschen“ unterblieb vorerst.

Josef Lang bekam danach die Erlaubnis zum Betrieb einer Restauration im Wohnhaus Nr. 169, (das spätere Gasthaus zum Spessart, heute „Pinte“). Er bekam die Befugnis zum Ausschank von Liqueur und Branntwein, jedoch unter dem Vorbehalt dass das Haus nach dem bereits genehmigten Plan binnen zwei Monaten umgebaut sein muss.

Anita Steigerwald geb. Harth, die Urenkelin des Josef Lang, berichtete dass Lang wegen des besseren Kellers in dem das Bier länger und besser gekühlt werden konnte, sein Lokal aufgab und in die Betriebsstätte am Schlossberg umzog.

Lang hatte 1861 das „Bretzelwirtschaftsrecht“ auf 6 Jahre gepachtet und 1878 ein Gesuch zur Errichtung einer Bahnhofsgaststätte persönlich bei der Regierung eingereicht. Lang argumentierte: Die Zahl der Branntweinwirte hat sich um zwei

geschichte/werkstatt	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 6 von 13

vermindert („einer ist in Concurs gekommen“), er selbst hat eine freie Gemeindegastwirtschaft ohne sie auszuüben, „der Fernhaltung der Konkurrenz“ wegen gepachtet. Lang wollte eine „Bahnhofsrestauration“ errichten. Ein Lokal, „in Bahnhofsnähe das nicht für die Ortseinwohner, sondern für den außerörtlichen Verkehr bestimmt sei“. Das Bezirksamt Lohr verlangte daraufhin einen Bericht über die Wirtschaften der Herren Kunkel, Neuf und Born und einen Lageplan des „Bahnausschankes“.

Der Behördenweg war lange und anstrengend. Erst 1890 kam wieder Leben in diese Angelegenheit.

Am 6. Mai 1884 verlief eine Versteigerung der Gemeindegastwirtschaft „zur Bretzel“ ergebnislos, da der Meistbietende noch Schulden bei der Gemeinde hatte. Die Versteigerung wurde am 17. Mai wiederholt und Friedrich Löwer, der Hirschenwirt, ersteigerte für 50 Mark jährlich die „Bretzelgerechtsame“.

1890 gab es Ärger mit dem Bezirksamt. Am 15.1. 1890 will das Lohrer Amt ein ausführliches Verzeichnis der Wirtschaften in Partenstein. Am 29. 4. 1890 kam dann der königliche Bezirksamtmann Pfeufer nach Partenstein und wollte alle Akten der Wirtschaften, die Fremdenbücher aller Gaststätten und den Gastwirt Löwer persönlich sprechen. Der Grund für die Untersuchung geht aus den Akten nicht hervor. Doch waren alle Wirte bzw. ihre Frauen im Gemeindehaus erschienen: Friedrich Löwer, Christine Lang, Heinrich Breitenbach, J.A. Hartmann und Gretchen Kühnreich.

Am 13. August 1890 teilte das Bayer. Oberbahnamt Würzburg mit, dass es gegebenenfalls ein Gesuch des Gastwirts Josef Lang auf widerrufliche Errichtung einer Bahngastwirtschaft der Generaldirektion der Bayer. Staatseisenbahn begutachtend vorlegen würde, macht aber zur Auflage, dass die Wirtschaftshalle links vom Gemeindegastweg stehen und so groß sein müsse, dass sich sämtliche Arbeiter, die sich ja auch zur gleichen Zeit restaurieren wollen, in derselben aufhalten könne. In dem vorliegenden Plan des Josef Lang würde nur ein Raum für ein Paar Leute sein, während das Bahnamt darauf besteht, dass der für die Gäste verfügbare Raum mindestens 25 Quadratmeter Grundfläche und eine Höhe von 2,50 m Höhe haben muss.

Anscheinend ging J. Lang auf die Forderungen der Bahn ein und konnte im gleichen Jahr seine, in Partenstein „Gifthütte“ genannte, Wirtschaft in der Bahnhofsnähe errichten.

Am 25. April 1892 will das Bezirksamt wissen, ob J. Lang den Giebel seiner „Bahnhofstrinkhalle“ wohl bis 1. Mai ausgemauert habe, weiterhin muss er nachweisen, dass das Oberbahnamt Würzburg nichts dagegen hat, dass er an die bei der Bahnhofserweiterung beschäftigten Arbeiter „in widerruflicher Weise Bier ausschenkt“ und ob Lang „in dieser Wirtschaft die reale Gastwirtschaftsgerechtsame zur Bretzel ausübt, in diesem Falle die Wirtschaftsgäste auf die Benutzung der Bahnhofsaborte angewiesen wären“.

Karl Haug aus Gschwend (zw. Schwäbisch-Gmünd und Gaildorf) legte 1893 eine Konzessionsverzichtserklärung der Witwe Hartmann vor und übernahm das Hartmannsche Wirtschaftsanwesen.

Die Zeiten waren liberaler geworden und mit der Gemeinde- Gastwirtschafts- Gerechtsame lies sich kein Geschäft mehr machen. Der Aufwand war höher als der

<b>geschichtswerktatt</b>	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 7 von 13

daraus zu ziehende Nutzen. Deshalb beschloss am 12. und 18. Februar 1894 die Gemeindeverwaltung und die Gemeindeversammlung den Verkauf der Gemeindegewirtschaftsgerechtsame „zur Bretzel“ an den Wirt Karl Haug zum Preis von 3000 Mark und den Verkauf der Gerechtsame „zum Hirschen“ an den Wirt Friedrich Löwer zum Preis von 2025 Mark.

Das Bezirksamt verfügte am 3. März 1894: „Das aus dem Verkauf der beiden Gerechtsamen erlöste Kapital ist in rentierlichen Werten anzulegen; wofern dasselbe zur Deckung der Kosten des Schulbaues (evang. Schule, heute Museum „Ahler Kräm“) Verwendung finden soll.

Es war schon eine bewegte Geschichte auf die die Partensteiner Gaststätten zurückblicken können. Doch wo waren diese Gaststätten? Was ist heute dort, wo diese Gastwirtschaften einst waren? Gibt es noch Spuren die sie hinterlassen haben? Einige gibt es noch heute. Die meisten Gebäude sind längst abgerissen und dort sind andere neu errichtet worden.

So erinnert der Hausname „Wirts“ noch heute daran, dass einer der Vorfahren, vermutlich nur kurze Zeit, Wirt war.

Eine Aufstellung soll die Geschichte der Häuser, die einstmals Gasthäuser waren, kurz beleuchten. Vielleicht kann der eine oder andere Nachfahre eines Wirtes mehr darüber berichten. Ich bin für jeden Hinweis dankbar.

Das Haus Nr. 41: Ein Wohnhaus mit Schmiedewerkstatt wurde zum Brennhaus mit Stube. Das Gebäude wurde 1844 durch den Bauer Peter Kunkel und seiner Frau Elisabetha von Valentin Kunkel gekauft.

Das alte Haus Nr. 41 stand dort, wo sich heute das Haus Hauptstraße 32 befindet.

Die Häuser 42/44 wechselten 1837/1845/1848/1851/1854 den Besitzer. Wir wissen von Konrad Breitenbach, Johann Imhof (Traude) Josef Neuf, Schmied. 1873 errichtete der Schmied Josef Neuf als Beständerwirt dort eine private Gastwirtschaft. Auch ein Phil. Breitenbach wird für drei Jahre als Wirt genannt. Die Häuser standen dort, wo sich heute die Gebäude Hauptstraße 57 und 61 befinden.

Im Haus Nr. 47, am hinteren Kellereingang sind Zahlen und Buchstaben in den Türsturz eingemeißelt. Die erste Zahl ist eine 1, die zweite vermutlich eine 8, dann folgen die Buchstaben PBB dann die Zahl 22. Demnach könnte der Erbauer, ein Peter Breitenbach, das Haus 1822 errichtet haben. Dort befand sich schon vor 1847 eine Branntweinbrennerei, bis 1847 im Besitz des Peter Breitenbach (alt) mit Hausnamen Lang, ging dann über in den Besitz des Bauern Peter Breitenbach (jung) dann übernahm Heinrich Breitenbach das Haus und erhielt 1873 die Wirtschaftskonzession. Das Haus in der Borngasse steht heute noch. Über eine ausgetretene Sandsteintreppe erreicht man die Gaststube. In der Etage darüber wohnte die Wirtsfamilie. 1963 entsprach das Gasthaus „zur Traube“ nicht mehr dem geforderten Standart. Deshalb baute die damalige Wirtin Mina Breitenbach direkt daneben eine neue „Gassenwirtschaft“ wie die Partensteiner seit 150 Jahren zum Gasthaus „zur Traube“ sagen. Doch das alte Gebäude steht immer noch in der Borngasse. Der jetzige Wirt heißt Klaus Breitenbach.

Das Haus 68 gehörte vor 1837 einem Konrad Born, dann bis 1855 dem Krämer Johann Born. Von ihm übernahm dann der Bauer Conrad Born das Haus, der 1873 die

<b>geschichte/werkstatt</b>	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 8 von 13





Wirtschaftskonzession bekam. Nach 1878 geht die Wirtschaft an den Krämer Johann Hartmann über. 1893 wird das Lokal von Karl Haug übernommen. Er erwarb auch

das Zapfrecht „zur Bretzel“.

1902 ging das Lokal an Josef Desch aus Frammersbach. Die Familie Desch führte die Wirtschaft, die durch einen Tanzsaal erweitert wurde, bis 1966. In dem Tanzsaal

„Bretzel“ um 1900

war von 1937 bis 1940 der Kindergarten unter der Leitung von Frau Prantl, die von den Kindern Tante Lenchen genannt wurde. Aus dem Tanzsaal wurde später ein Kino, betrieben von Horst Klemmer. Heute befindet sich im Keller, der früheren Metzgerei, ein Blumenladen.

Das Haus Nr. 81 war ein Wohnhaus mit „Branntweinbrennerei“. Bis 1830 im Besitz des Hanns Imhof, bis 1856 war der Bauer Peter Steigerwald, danach der Nagelschmied Phil. Breitenbach der Eigentümer. Dort befindet sich heute das Gebäude Roßbergweg 4.

Das Haus 132 hatte eine wechselvolle Geschichte. Es war ursprünglich eine der beiden Erbbestandswirtschaften nämlich die „Bretzel“. In diesem Gebäude wurde auch Bier gebraut. Vor 1837 war Michael Imhof der Wirt, dann Valentin Kunkel bis 1853. Dieser wurde von dem Accordanten Kaspar Maurer aus Oberhessen kurzzeitig abgelöst. 1855 wird Peter Steigerwald als Wirt genannt. 1861 übernahm der Bierbrauer und Wirt Josef Lang das Haus für einige Jahre.

Im Haus gab es sogar einen Tanzsaal. Um 1900 wohnte dort eine Familie Kunkel. Daraus wurde später ein Blumen-, Obst- und Gemüsehandel, der Mitte der 1990er Jahre abgerissen wurde. Dort befinden sich heute die Raiffeisenbank und die Praxis der Zahnärztin (Oberer Weg 1).

Das Haus 147, das frühere Gemeindehaus wurde, wie eingangs erwähnt, 1659 erbaut. 1846 war das Gebäude schon baufällig und wurde vermutlich danach nicht mehr als

Gemeindewirtshaus vergeben. 1882 wurde ein neues Gebäude als Gemeindehaus dort errichtet. Es befand sich dort die Gemeindeverwaltung und über viele Jahre auch ein Schulsaal. Das Gebäude musste 1980 dem heutigen Rathaus weichen.



Das Haus 162 war vor 1836 im Besitz der Veronika Amend. 1837 lässt Peter Amend die Gebäude erneuern. 1845 wurde

geschichtswerkstatt	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 9 von 13

Samstag, 31. August  
 Nachmittags, wird sehr aus-  
 tes **Münchener Bier** ver-  
 zapft **Rehragout.**  
 Zu zahlreichem Besuche  
 ladet höflichst ein  
 Partenstein. **Joseph Lang.**  
 Restauration zum Spessart.

ein Peter Amend, Tagelöhner, als Besitzer genannt. Ob und wann hier die erste „Restauration zum Spessart“ eingerichtet wurde ist unklar. In einer Zeitungsanzeige weist Lang darauf hin, dass am Samstag dem 31. August 1878 in seiner

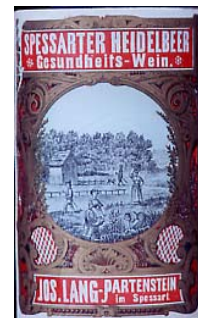
Restauration zum Spessart Münchener Bier verzapft und Rehragout serviert wird. „Hirschen“ 1878

Bis 1880 war Josef Lang dort, danach wurde das Lokal von dem Fabrikbesitzer und Begründer der Partensteiner Industrie, Gottfried Kiesling von Kieslingstein ersteigert. Dieser nutzte die Gaststätte jedoch nicht und gab sie direkt an Friedrich Löwer aus Windecken in Hessen weiter. Löwer war in diesem Gebäude nun über lange Jahre der Hirschenwirt. Nach der Familie Löwer übernahm Wilhelm Rexroth die Gaststätte. Es wurde auch sehr früh eine Kegelbahn errichtet.

Trotz Modernisierungen entsprach sie nach 1970 nicht mehr dem geforderten Standart als Bundeskegelbahn für Wettkämpfe.

Das Gasthaus gibt es heute noch unter dem Namen „Griechisches Gasthaus Delphi“ in der Hauptstr. 2.

Das Haus Nr. 169, heute von Kieslingstr. 6, war seit 1880 die Restauration „zum Spessart“ des Josef Lang. Dieser stammte aus Oberfranken und war mit einer Christine Steigerwald verheiratet. Lang der Bierbrauer von Beruf war, übernahm 1861 das Gemeindegasthaus „zur Bretzel“ im Haus 132, danach das Lokal im Haus 162.



1880 oder nach anderen Quellen 1875 begann der Wirtschaftsbetrieb mit einem Preiskegeln auf einer Lehmbahn. Eine richtige Kegelbahn folgte später. 1885 wurde ein Tanzsaal angebaut. In den Sommermonaten gab es einen Extraausschank in der „Halle“, dort tranken gerne Bauern aus Frammersbach, die zu ihren Wiesen zwischen Partenstein und Krommenthal fuhren, ihr Bier.

Der Heidelbeerwein des Josef Lang erreichte überregionale Bedeutung. Lang hatte frühzeitig die Werbung entdeckt. Er war einer der ersten, die Ansichtskarten von Partenstein drucken ließen.

1907 übergab Josef Lang die Gaststätte seiner Tochter Anna, die mit dem aus Rieneck stammenden Josef Harth verheiratet war.

Zum Gasthaus zum Spessart gehörte auch das Haus Kieslingstraße 8. Dort waren vier Fremdenzimmer, unten ein Schlachthaus, eine große Obstpresse und eine „Handwerksburschenstube“ die zu führen Pflicht war. Die durchziehenden Handwerksburschen mussten für einen Tag und eine Nacht beherbergt werden. Bei Renovierungsarbeiten der Wirtschaft, so berichtet Anita Steigerwald, wurde ein Spruch über einem Türstock gefunden:

Dem Ochsen gibt das Wasser Kraft.  
 Dem Menschen Bier und Rebensaft.  
 Drum lasst uns trinken Bier und Wein,  
 denn keiner will ein Rindvieh sein.

Leider wurde der Spruch damals übermalt.

geschichtswerkstatt	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 10 von 13

Zu Beginn des 2. Weltkrieges wurde der damalige Besitzer Leopold Harth, der Sohn des Josef Harth zum Militär eingezogen. Deshalb war die Wirtschaft in dieser Zeit weitgehend geschlossen.

Heute ist das Gasthaus zum Spessart unter dem Namen „Pinte“ ein Anziehungspunkt, vor allem für junge Leute. Wobei die Einrichtung oft älter als die Gäste ist.



Wie oben geschildert hatte Josef Lang 1878 die Genehmigung zur Errichtung einer Restauration am Bahnhof beantragt und nach zwölfjähriger Genehmigungszeit 1890 gebaut.

Bahnhofs-Restauration des J. Lang

Dieses Lokal wurde in Partenstein „Gifthütte“ genannt und soll sich der Zuneigung zahlreicher Gäste erfreut haben. Dort gab es kein fließendes Wasser, dieses musste vom Bahnhof geholt werden. Ebenso gingen die Gäste im Bedarfsfall auf die Bahnhofstoiletten.

Nach 1920 wurde das Hotel und Kurpension Rietz etwas oberhalb des Bahnhofs erbaut. Dort, so konnte man in einer Zeitschrift lesen, gebe es eine abwechslungsreiche Küche, vier Mahlzeiten, fließendes warmes und kaltes Wasser in sämtlichen Zimmern für 4.-- Mark pro Tag. In einer anderen Zeitschrift war zu lesen, „das Haus bietet die ideale Sommerfrische in nächster Nähe des Spessartwaldes, wo es Bayerische Vollbiere, gepflegte Weine und aufmerksame Bedienungen gebe“.



Kurhaus Rietz

Im Jahr 1929 wurde der Westflügel des Hauses durch einen Brand zerstört, konnte aber bald wieder aufgebaut werden. Ab 1. August 1934 verkaufte der Besitzer Jos. Scheupel aus Würzburg das Haus der NSV (National Sozialistische Volkswohlfahrt) die es als Mütter-Erholungsheim für den Gau Main-Franken nutzte. In einer Werbeschrift war zu lesen: Hinter dem Hause liegt ein zum Kurhaus gehörender Waldgarten; dort oben stehen Ruhebänke und einige Springbrunnen helfen den einzigartigen Garten verschönern. Ganz oben am Waldessaum steht die Liegehalle. Hier wohnt der Friede, der Mut gibt, die Schönheit unserer Heimat in uns hineinzutrinken. Mitten in der herrlichsten aller Laubwäldungen 7 km von Lohr, der Perle des Spessarts liegt das Dorf Partenstein in traulich wie Schmuckkästchen aneinander gereihten kleinen aber sauberen Häuschen der etwa 1500 Einwohner, die Wald und Grubenarbeiten, die mühevollen Feldbestellungen, die kleine Spessartkuh. Trotz des Fleißes ist es dieser gesunden Bevölkerung nicht möglich, ein sorgloses Leben zu führen, aber Gastfreundschaften und besonders liebevolle Behandlung Orts- und Wegesunkundiger sind schon von jeher besonders gerühmte Eigenschaften der Dorfbewohner.

geschichtswerktatt	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 11 von 13

1939 übernahm der Schuhfabrikant Otto Schantz das Gebäude als Teil seiner Schuhfabrik.

Im Jahr 1952 erwarb Otto Schantz von Philipp Neuf einen, nur durch eine Straße vom Fabrikbau getrennten, begonnenen Bau, der 1953 zu einem gemischt genutzten Grundstück aufgestockt wurde.

Dort wurde im Erdgeschoss auch eine Wirtschaft mit dem Namen Großgaststätte „zum Bardelstein“ eingerichtet.

Großgaststätte deshalb, weil dort Raum für 200 Personen war. Das Lokal war großzügig und hatte auch einen Tanzsaal. Später wurde daraus ein



„zum Bardelstein“

Schuhladen. Der Platz war ungefähr dort wo sich früher die „Gifthütte“, die Bahnhofsrestauration des Josef Lang befand.

Nach dem zweiten Weltkrieg veränderte sich die Situation der Gaststätten. Neue entstanden an den verschiedenen Plätzen und in Verbindung mit anderen Unternehmen.

So war in so genannten „Neuen Viertel“ ein Lebensmittelgeschäft, das auch Brot- und Backwaren einer Bäckerei vertrieb und dem nebenbei ein Kaffee mit dem Namen des Besitzers „Schaffarzik“ angegliedert war. Als der Besitzer ins Rentenalter kam und für Lebensmittelläden größere Flächen benötigt wurden machte der Eigentümer in den 1960er Jahren ein größeres Lebensmittelgeschäft daraus.



Am Müsselberg, nahe an der Waldgrenze, war das Gasthaus „Bergfried“ des Dr. Klein. Der Weg nach oben war anstrengend, aber heimwärts lief es von ganz allein. Das Lokal wurde später unter dem Namen „Schmuckschatulle“ geführt.

„Bergfried“ um 1960

Zu den sportlichen Ereignissen gehörten auch die Spiele der verschiedenen Partensteiner Fußballmannschaften. Doch nach dem Spiel konnten sich Mannschaften und Fans nicht noch kurz zu einem Bier treffen um den Sieg zu feiern, oder die Niederlage zu bedauern. Diese Marktlücke erkannten Josef Zeißner und seine Frau Anni Anfangs der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts. So bauten die beiden ihr „Cafe am Sportplatz“, das am 18. August 1956 eröffnet wurde. Im Laufe der Jahre wurden die Gasträume vergrößert und auch Fremdenzimmer eingerichtet. 1980 wurden die Fremdenzimmer wieder aufgegeben. Noch immer treffen sich Stammtischler und Vereine dort „beim Jupp“, der mittlerweile 80 Jahre alt ist und der mit seiner neuen Frau Mayom noch immer die Gastwirtschaft führt.

Am Oberen Weg war eine Bäckerei Geuder, die von Heinrich Mehrlich übernommen und umgebaut wurde. Auch dort wurde ein Gasthaus mit Namen „Cafe Bambi“

geschichtswerktatt	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 12 von 13

angegliedert. Der Besitzer errichtete später gegenüber dem Rathaus eine kleine Filiale in der nicht nur Brot und Brötchen verkauft sondern auch noch Getränke ausgeschenkt wurden. Doch hygienische Probleme, mangelnde Toiletten u. a. verhinderten ein längeres Überleben. Das Lokal in der Bäckerei lebte als Kneipe für junge Leute mit dem Namen „Holzwurm“ um 1990 nochmals kurz auf. Danach schloss der damalige Besitzer aus Altersgründen Bäckerei und Lokal.

Um 1960 bauten Karl und Olga Weber am Beginn der Buchstraße, am Hang ein Gasthaus. Doch es hatte nur kurze Zeit Bestand.

Der Bau eines Hotels „Hirtenhof“ in der Nähe des Platzes an dem über viele Jahre das Hirtenhaus der Gemeinde stand und das, nachdem es keine Hirten mehr gab, eine Sozialwohnung wurde, war für Partenstein ein großes Ereignis. Doch im Laufe weniger Jahre ließ die Nachfrage nach und mittlerweile ist daraus eine Suchthilfeeinrichtung geworden.

1975 errichtete Paul Imhof ein Lokal mit Namen „Frankenstube“, in der Hauptstraße. Die Gaststätte wurde mehrfach erweitert und vergrößert.

In den nachfolgenden Jahren errichteten die verschiedenen Vereine jeweils ein Vereinsheim. Dort ist überall ein gastronomischer Betrieb angegliedert. 1969 eröffnete der Schützenverein am Forstgartenweg sein Schützenhaus. 1980 errichtete der Kegelerverein am Forstgartenweg sein Vereinsheim. In der gleichen Zeit entstand auch am Torweg das Vereinsheim der Reiter. Auch der Sportverein konnte in eigenem Gebäude feiern. Der erst vor einigen Jahren durch Siegmund Eyrych erbaute „Seehof“, ein Speiselokal, steht nun wieder leer.

Quellen: Michael Schulter in Mitteilungsblatt der Gemeinde Partenstein Juli / August 1969  
 Anita Steigerwald  
 Tanja Breitenbach  
 Fotos: Volkskundliche Sammlung „Ahler Kräm“

<b>geschichtswerkstatt</b>	Datum	S.	Ausg	Thema	Autor	Quellen	
Partenstein	6/05	13	1	Gaststätten	H. Breitenbach	M. Schulter, Anita Steigerwald, Tanja Breitenbach	Seite 13 von 13